

Damit setzt in der Geschichte der altehrwürdigen Alma mater Lipsiensis eine historische Wende ein, die nicht ihresgleichen in der bisherigen Geschichte hat.

Die Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee und das unerträgliche Schaffen aller aufbauwilligen demokratischen Kräfte in den ersten schweren Wochen und Monaten machten es möglich, daß sich nach 1945 die Tore auch der Leipziger Universität dem Volke öffneten und sich ein demokratisch-humanistisches Bildungsideal durchsetzen konnte.

In Leipzig wurde jedoch eine solche Entwicklung von den amerikanischen Besatzungsmächten hintertrieben. Die Amerikaner bestärkten auch die reaktionäre Haltung der Universitätsleitung unter Rektor Schweitzer, die sich der Säuberung der Universität von faschistisch schwerbelasteten Elementen entzog.

Die wahren Absichten der US-Besitzer dokumentierten sich auch in einem Schritt, der der Universität Leipzig enormen Schaden zufügen sollte: Als die Amerikaner Leipzig zu räumen begannen, wurden 46 Wissenschaftler und technische Mitarbeiter zwangsweise deportiert. Wertvolle wissenschaftliche Geräte und Dokumentationen wurden entführt. Unter den Verschleppten befanden sich hervorragende naturwissenschaftliche Gelehrte wie die Professoren Heiferich, Kautzky, Karotus, Carisohn, Hein Wolf, Scheunert, Sulze, Strack, Thomas, Scheumann, Weickmann u. a. Damit wurden viele naturwissenschaftliche Institute von Lehrkräften völlig entblößt. Auf dem Gebiet der Chemie z. B. gab es nicht einen einzigen Angehörigen des Lehrkörpers mehr; auf dem gesamten Fachgebiet der Physik waren nur noch ein Professor und zwei Assistenten verblieben. Nur wenigen der Verschleppten gelang es später, aus dem Lager Weiburg auszubrechen und nach Leipzig bzw. anderen ostdeutschen Universitäten zurückzukehren, wie z. B. den Professoren Leopold Wolf, Strack, Sulze, Scheunert, Hein u. a.

Erst nach Einzug der sowjetischen Befreier, am 1. Juli 1945, erhielten die antifaschistisch-demokratischen Kräfte Hilfe und Unterstützung in ihrem schweren Kampf. In unerträglichem Ringen und harten Auseinandersetzungen gelang es den fortschrittlichen Kräften unter Führung der Arbeiterklasse und mit Hilfe der sowjetischen Freunde, die Entnazifizierung des Lehrkörpers vorzunehmen. Mehrfach mußte dann die Wiedereröffnung hinausgeschoben werden, weil dafür von seiten der Studenten noch nicht die notwendigen Voraussetzungen gegeben waren.

Erst am 3. Februar 1946 konnten die Pforten der Universität neu geöffnet werden. Die feierliche Eröffnung im „Capitol“ erfolgte unter starker Anteilnahme der demokratischen Öffentlichkeit in Anwesenheit des Vertreters der SMAD, Prof. Solotuchin. In seiner Ansprache führte der Chef der Volkshochschulabteilung der SMAD, Gen. Prof. Solotuchin, u. a. aus: „Wir nehmen an der feierlichen Wiedergeburt einer neuen Universität teil, deren Aufgabe darin besteht, neue Menschen zu schaffen, die fähig sind, einen entschiedenen Kampf gegen die faschistischen Ideen der Militarismus, der Rassenlehre und des Nazismus zu führen, sowie jegliche Reaktionen zu entlarven, in welcher Gestalt sie auch erscheinen mag.“

Welche Anstrengungen notwendig waren, um diesen Zielen nahezukommen, geht allein aus der Tatsache hervor, daß am 3. Februar 1946 von insgesamt 767 Studenten nur 20 Arbeiterkinder, das sind lediglich 3,6 Prozent, ihr Studium aufnahmen. Die bürgerlich-demokratische Aufgabe der Brechung des Bildungsprivilegs der herrschenden Klasse mußte unter Führung der Arbeiterklasse in Angriff genommen werden.

In jenen ersten Jahren des Neuaufbaues gab es an der Universität zahllose Pioniere der Wissenschaft, die buchstäblich aus den Trümmern heraus, oft auf sich allein gestellt, den Neuaufbau begannen, so die Professoren Alverdes, Arland, Baetke, Erkes, Frings, Heller, Iberg, Jacobi, Jahn, Kleeberg, Kötschke, Lambertz, Pfeifer, Schröder, Schubart, O. Th. Schulz, Treiba, Wedemeyer, Weller, Leopold Wolf u. a. Getragen von einem hohen Verantwortungsbewußtsein, gingen Lehrkörper, Assistenten, Studenten, Arbeiter und Angestellte daran, Trümmer zu beseitigen, neue Räumlichkeiten für die Lehre zu gewinnen und unter oftmals unagierbaren schweren Bedingungen die Ausbildung und Forschung anzufangen zu lassen. Viele parteilose Professoren, Dozenten und Assistenten arbeiteten selbstlos und hingebungsvoll für die Schaffung einer Volksuniversität.

An der Spitze dieses Kampfes stand von Anfang der Neueröffnung an der Vortrupp der Arbeiterklasse, die SED-Betriebsgruppe der Universität. Zahlenmäßig noch sehr schwach, war diese Gruppe eine im Kampf zusammengeschweißte Kraft, von der immer neue Impulse für die Demokratisierung der Universität ausgingen und die immer mehr Parteilose um sich scharte.

Im Prozeß des Ringens um die neue, demokratische Universität entlarvten sich antidemokratische und feindliche Elemente, die bis zur Wahl des Antifaschisten und Rechtswissenschaftlers Prof. Dr. Jacobi als Rektor die Oberhand in der Universitätsleitung hatten.

Eine hervorragende Rolle in diesem Prozeß der demokratischen Umgestaltung der Universität spielten die Vorstudienanstalten, ab 1. September 1946 Arbeiter- und Bauern-Fakultäten, bei der Brechung des Bildungsprivilegs. Es war ein bedeutendes Ereignis in der Universitätsgeschichte, als am 1. März 1946 an der Vorstudienanstalt Leipzig 225 Arbeiter- und Bauernkinder ihr Studium aufnahmen. Damit wurde die grundlegende klassenmäßige Veränderung, die in einem Drittel Deutschlands erfolgte, auch an der Universität Leipzig eingeleitet.

Ein bedeutender Anteil an der Demokratisierung der Universität kommt zwei auf Befehl der SMAD ins Leben gerufenen Fakultäten zu: der Gesellschaftswissenschaftlichen und der Pädagogischen Fakultät. Zum ersten Male fand mit den Vertretern der Arbeiterklasse an diesen Fakultäten auch der Marxismus-Leninismus Eingang in die Hörsäle.

Im Gegensatz zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung im Osten Deutschlands vollzog sich die Entwicklung in der Westzone. Obwohl dort ebenso die Voraussetzungen für die Schaffung einer Demokratie und für eine antifaschistische und antilimperiale